

Nölblinggraben im Norden dieser breiten Zone von Hochwipfelkarbon ebenfalls zwei Schuppen ausgebildet, die jeweils eine stratigraphische Reichweite von Oberordoviz bis Karbon erkennen lassen (die nördlichere Schuppe enthält an der Basis das von H. JAEGER und H. P. SCHÖNLAUB 1977 publizierte Profil, vgl. Verh. Geol. B.-A., 1977).

Während im Nölblinggraben von der Weggabelung in den Ochsengraben am markierten Steig zur Steinwender Hütte, wie erwähnt, eine breite Zone von Hochwipfelkarbon folgt, ist im unmittelbaren Grabenbereich sowie an der östlichen Bergflanke auch ein Kalkzug in das Karbon eingelagert. Dieser, um 100 m mächtige Zug läßt eine intensive Schuppung innerhalb devonischer Anteile (e-gamma bis Oberdevon) erkennen. An diesen Zug schließt gegen Pkt. 1427 zu auch an der Ostseite Hochwipfelkarbon an; nahe dem von Osten einmündenden Bach fand sich ein mehrere 10 m breites Vorkommen von Daziten im Hochwipfelkarbon.

Das kleine Kalkvorkommen im Nordosten der Rösser-Alm setzt sich nach Osten an der Nordseite des Grabens fort, der bei Pkt. 1427 in den oberen Nölblingbach mündet. Dieser Graben markiert zugleich den Hochwipfelbruch, an dessen westlicher Fortsetzung, ca. 150 m unter der Rösser Alm oberkarbone Geröllschiefer in einer Mächtigkeit von ca. 25 m zwischen silurischen Graptolithenschiefern im Süden und Hochwipfelkarbon + Devon im Norden eingeklemmt sind. Das graptolithenführende Silur im Talschluß des Nölblinggrabens stellt unter dem transgressiv auflagernden Auernigsschichten die östliche Fortsetzung der Entwicklung des Bischofalmgrabens dar.

Bericht 1977 über Aufnahmen in den westlichen Gailtaler Alpen auf den Blättern 197, Kötschach und 198, Weißbriach

VON PETER JÜRGEN MÜLLER (auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortsetzung der Aufnahmsarbeiten des Sommers 1976 wurde das Gebiet zwischen Jauken und Reißkofel in den Sommermonaten des Jahres 1977 auf Grund des im Winter 1976/77 ausgewerteten Probenmaterials teilweise wieder begangen und die Kartierung unter Berücksichtigung der neugewonnenen Erkenntnisse revidiert. Ferner konnte die Kartierung in Form von etlichen Übersichtsbegehungen gegen W in Richtung Jukbühel—Gailbergsattel ausgedehnt werden.

Das markanteste Neuergebnis der diesjährigen Kartierungsarbeiten tritt im Bereich des Jaukenkammes (Jaukensynklinale) in Erscheinung. Auf Grund mikrofazialer und tektonischer Analysen konnten die den Jaukenkamm aufbauenden plattigen grauen Kalke als tektonische Wiederholung des Wettersteinkalkes (riffene Lagunefazies) im Hangenden der Raibler Schichten identifiziert werden. Der Wettersteinkalk wird in dieser Position im N im Hangenden der Raibler Schichten von einer steil S-fallenden Störung begrenzt (oberster Gießgraben—Hosa). Diese tektonische Wiederholung wird durch Zerschering eines Faltenbereiches mit geringer Transportweite erklärt. Die dadurch entstandene Verdoppelung des Wettersteinkalkes im Bereich des gesamten Jaukenkammes hat im Hinblick auf die Raibler Schichten zu einer engräumigen Faltung geführt, wobei es am S-Abhang der Jauken zur Ausbildung von mehreren Tonschiefer Horizonten und Einmuldung kam. Die gut gebankten Wettersteinkalke der Jauken werden von plattigen dunkelgrauen Kalken von geringer Mächtigkeit überlagert, die in der Kartierung als Wetterstein-Übergangsfazies ausgeschieden wurden.

Auf Grund dieser Ergebnisse erscheint der Sammelbegriff v. BEMMELEN's (1957)

„Jaukenserie“ für den gesamten Sedimentstapel im Hangenden der mitteltriadischen Plattenkalke auch auf diesen Kartenblättern als hinfällig.

Neue Literatur zu Blatt 197: FRIZT A. 1977, HAHN G., HAHN R. & RAMOVŠ A. 1977, JÄGER H. & SCHÖNLAUB H. P. 1977, MARIOTTI A. 1973, MÜLLER P. J. 1977, SCHÖNLAUB H. P. & DAURER A. 1977, SCHÖNLAUB H. P. 1977.

Blatt 198, Weißbriach

Siehe Berichte zu Blatt 197, Kötschach von CH. HAUSER und P. J. MÜLLER.

Neue Literatur zu Blatt 198: FENNINGER A. & STATTEGGER K. 1977, MARIOTTI A. 1973, MÜLLER P. J. 1977.

Blatt 199, Hermagor

Siehe Bericht zu Blatt 197, Kötschach von CH. HAUSER.

Neue Literatur zu Blatt 199: DEUTSCH A. 1977, HOLLER H. 1977, UČIK F. H. 1973.

Blatt 204, Völkermarkt

Bericht 1977 über Aufnahmen im Karawankenvorland auf Blatt 204, Völkermarkt

VON DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

Tertiär

Ab dem Raum Unterbergen—Feistritz nimmt die Mächtigkeit der liegenden, quarzreichen Anteile der grobklastischen tertiären Schichtfolge rasch zu. Waren diese Sedimente westlich des Globasnitzbaches ein auf ein bis mehrere Meter reduzierter Horizont an der Aufschiebung der Karawanken auf das überwiegend karbonatreichen Schottern gebildete Vorland, so bilden sie hier zur Gänze den Fuß des Nordabfalles des Petzenstockes. In den sandreichen Schottern finden sich in den hangenden Anteilen auch hier immer wieder Gerölle von Kordieritknotenschiefern, Graniten und Tonaliten aus den Karawanken, die aber im Gegensatz zu denen weiter westlich kleinere Korngrößen aufweisen und durch die größere Transportweite auch besser gerollt sind. In diesem Bereich treten auch bereits wieder erste gröbere Schüttungen von Karbonatschottern auf, die gut verfestigte Konglomeratbänke bilden. In diesen tonreichen Sedimenten kam es zu teilweise ausgedehnten Hangbewegungen, die immer bis zur Überschiebung des Wettersteinkalkes auf das Tertiär zurückgreifen und deren größte westlich Ruttach südlich des Petzenkönig und nördlich Stroppitz Berg auftreten.

Nördlich Unterbergen tritt am Hangfuß wieder das grobe Kalkkonglomerat in Wechselagerung mit Quarzschottern auf, das auch die tieferen Anteile des Ferrakogels bildet und das östlichste Vorkommen der groben Kalkkonglomerate darstellt. Die in den kleinen Gräben bei Untergerben im Hangenden folgenden Sande und Tone, in denen auch dünne Kohleschmitzen zu finden sind, sind wahrscheinlich an einer steilen Fläche auf die hangenderen Partien der grobklastischen Schichtfolge aufgeschoben. Die Überschiebungsfläche war aber nirgends direkt zu beobachten. Weiter im Osten bilden die ton- und sandreichen Quarzschotter die bis Dolintschitschach und Oberloibach ausgreifenden Sporne und Hügel. Grobe Kalkkonglomerate fehlen wie gesagt völlig. Eine Untergliederung der Sedimente war hier nicht möglich, da zusammenhängendere Aufschlüsse im Waldgelände völlig fehlen.